



Wann werde ich genug über Beziehungen lernen, um imstande zu sein, sie reibungslos verlaufen zu lassen? - Teil 1

Gibt es irgendeine Möglichkeit, in Beziehungen glücklich zu sein? Müssen sie denn ständig eine solche Herausforderung darstellen?

Ihr müsst über Beziehungen nichts lernen. Ihr braucht nur das zu demonstrieren, was ihr bereits wisst. Es gibt eine Möglichkeit, in Beziehungen glücklich zu sein: nämlich die, daß ihr sie für ihren eigentlichen Zweck nutzt und nicht für jenen, den ihr geplant habt. Beziehungen bedeuten eine ständige Herausforderung; sie rufen euch fortwährend dazu auf, immer höhere Aspekte, immer großartigere Visionen, immer herrlichere Versionen von euch selbst zu erschaffen, zum Ausdruck zu bringen und zu erfahren. Nirgendwo ist euch das unmittelbarer, wirkungsvoller und makelloser möglich als in den Beziehungen. Tatsächlich könnt ihr dies ohne Beziehungen überhaupt nicht tun. Nur durch eure Beziehung zu anderen Menschen, Orten und Ereignissen seid ihr (als erkennbare Quantität, als ein auszumachendes Etwas) imstande, im Universum zu existieren. Denkt daran, ihr seid nicht, wenn alles andere abwesend ist. Was ihr seid, seid ihr nur in Relation zu anderem, das nicht ist. So verhalten sich die Dinge in der Welt des Relativen im Gegensatz zur Welt des Absoluten - wo ich meinen Wohnsitz habe.

Wenn ihr das erst einmal klar versteht, zutiefst begreift, werdet ihr intuitiv jede Erfahrung, jede menschliche Begegnung und ganz besonders persönliche menschliche Beziehungen segnen, denn ihr erkennt sie als im höchsten Sinn konstruktiv an. Euch wird klar, daß sie genutzt werden können, genutzt werden müssen und genutzt werden (ob euch nun an ihnen gelegen ist oder nicht), um zu gestalten, wer-ihr-wirklich-seid.

Diese Gestaltung kann eine herrliche Schöpfung nach eurem eigenen, ganz bewussten Plan sein oder ein sich rein aufs Geratewohl ergebendes Gebilde. Ihr habt die Wahl, eine Person zu sein, wie sie sich einfach aus den Ereignissen heraus ergibt, oder eine, die das ist, was sie angesichts der Ereignisse zu sein und zu tun entschieden hat. In letzterem Fall wird die Erschaffung des Selbst zur bewussten Angelegenheit, wird in dieser Erfahrung das Selbst verwirklicht. Segnet daher jede Beziehung, betrachtet jede als eine besondere Beziehung und als formend für das, wer-ihr-seid, und jetzt entscheidet euch, zu sein.

Nun bezieht sich deine Frage auf die persönlichen menschlichen Beziehungen der romantischen Art, und ich verstehe das. Lass mich also ganz speziell und ausführlich auf die menschlichen Liebesbeziehungen zu sprechen kommen - die euch weiterhin soviel Schwierigkeiten bereiten! Wenn menschliche Liebesbeziehungen scheitern (Beziehungen scheitern nie wirklich außer im rein

menschlichen Sinn, nämlich daß sie nicht das erbrachten, was ihr wolltet), dann aus dem Grund, weil sie unter falschen Voraussetzungen eingegangen worden sind. («Falsch» ist natürlich ein relativer Begriff, der gemessen wird an dem, was »richtig« ist - was immer das ist ! In eurer Sprache ließe sich präziser formulieren: Beziehungen scheitern - verändern sich - meist dann, wenn sie aus Gründen eingegangen wurden, die für ihr Überleben nicht gänzlich nützlich oder zuträglich waren.)

Die meisten Menschen gehen Beziehungen ein, indem sie mit einem Auge auf das schielen, was sich aus ihnen herausholen lässt, statt daran zu denken, was in sie investiert werden kann.

Der Zweck einer Beziehung ist der, daß ihr entscheidet, welchen Teil von euch selbst ihr gerne »sich zeigen« lassen würdet, und nicht, welchen Teil des anderen ihr einfangen und festhalten könnt.

Beziehungen - wie alles im Leben - können nur einen einzigen Sinn und Zweck haben: nämlich den, daß ihr seid und entscheidet, wer-ihr-wirklich-seid.

Es ist sehr romantisch zu sagen, daß ihr »nichts« wart, bevor dieser andere besondere Mensch daherkam, doch das stimmt nicht. Schlimmer noch - ihr setzt damit die andere Person unter unglaublichen Druck, alles mögliche sein zu müssen, was sie gar nicht ist.

Weil sie euch nicht »enttäuschen« möchte, strengt sie sich an im Versuch, all diese Dinge zu sein und zu tun, bis sie nicht mehr kann. Sie vermag euer Bild von ihr nicht länger auszumalen. Sie kann die Rolle nicht länger erfüllen, die ihr zugewiesen wurde. Ihr Unmut steigert sich - bis hin zur Wut.

Schließlich beginnt diese andere besondere Person, um sich selbst (und die Beziehung) zu retten, wieder ihr wahres Selbst einzufordern, und handelt stärker in Übereinstimmung mit dem, wer-sie-wirklich-ist. Etwa zu dieser Zeit sagt ihr dann, daß sie sich »wirklich verändert« hat. Es ist sehr romantisch zu sagen, daß ihr euch nun, wo diese andere besondere Person in euer Leben getreten ist, vollständig fühlt. Doch der Sinn und Zweck einer Beziehung besteht nicht darin, daß ihr eine andere Person habt, die euch vervollständigt, sondern darin, daß ihr mit dieser anderen Person eure Vollständigkeit teilen könnt. Dies ist ein Paradoxon aller menschlichen Beziehungen: Um vollständig erfahren zu können, wer-ihr-seid, braucht ihr nicht unbedingt einen bestimmten anderen Menschen, und doch ... seid ihr ohne einen anderen nichts. Dies sind das Rätsel und das Wunder, die Frustration und die Freude der menschlichen Erfahrung. Es bedarf eines tiefen Verstehens und der absoluten Bereitschaft, in diesem Paradoxon so zu leben, daß es Sinn macht. Ich beobachte, daß sich nur sehr wenige Menschen daran halten. Die meisten von euch beginnen jene Jahre, in denen ihr anfangt, feste Beziehungen einzugehen, voller Erwartung, mit großer sexueller Energie, mit einem weit offenen Herzen und einer freudigen, wenn nicht sogar begierigen Seele. Irgendwann zwischen vierzig und sechzig (und in den meisten Fällen früher als später) habt ihr euren großartigsten Traum aufgegeben, eure höchste Hoffnung fallenlassen und euch mit eurer niedrigsten Erwartung eingerichtet - oder mit gar nichts.

Das Problem ist so grundlegend, so einfach, und wird doch auf so tragische Weise missverstanden: Euer großartigster Traum, eure höchste Vorstellung, eure liebste Hoffnung hatte mit der geliebten anderen Person zu tun, statt mit

eurem geliebten Selbst. Der Test eurer Beziehungen war darauf ausgerichtet, wie gut die andere Person euren Ideen und Vorstellungen entsprach, und wie gut ihr selbst ihren Ideen und Vorstellungen entsprochen habt. Doch der einzige wahre Test besteht darin, wie gut ihr euren Ideen und Vorstellungen entspricht.

Beziehungen sind heilig, weil sie die größte - ja die einzige - Gelegenheit des Lebens bieten, die Erfahrung des höchsten Begriffs von eurem Selbst zu entwickeln und herzustellen. Beziehungen scheitern, wenn ihr sie als die großartigste Gelegenheit im Leben betrachtet, den durch euch erfahrenen höchsten Begriff von einem anderen zu entwickeln und herzustellen.

Laßt jede in einer Beziehung befindliche Person sich um das Selbst sorgen: darum, was das Selbst ist, tut und hat; was das Selbst will, erbittet, gibt; was das Selbst anstrebt, was es erschafft, erfährt - und alle Beziehungen werden auf herrliche Weise ihrem Sinn und Zweck dienen [und den daran Beteiligten] !

Last jede in einer Beziehung befindliche Person sich nicht um den anderen sorgen, sondern sich ausschließlich um das Selbst.

Das scheint eine merkwürdige Lehre zu sein, denn euch wurde gesagt, daß sich in der höchsten Form von Beziehung der eine nur um den anderen sorgt. Doch ich sage euch dies: Die Ursachen für das Scheitern eurer Beziehungen liegen im Augenmerk, das ihr auf den anderen richtet, in eurer Besessenheit vom anderen.

Was ist das andere Wesen ? Was macht es ? Was hat es ? Was sagt, will, fordert, denkt, erwartet, plant es ?

Die Meister haben begriffen, daß es keine Rolle spielt, was das andere Wesen ist, tut, hat, sagt, will, fordert. Es spielt keine Rolle, was das andere Wesen denkt, erwartet, plant. Eine Rolle spielt nur, was du in Beziehung dazu bist. Die Person, die am meisten liebt, ist die, die selbst-zentriert ist.

Das ist eine radikale Lehre ...

Nicht, wenn du sie dir sorgsam anschaust. Wenn du dein Selbst nicht lieben kannst, bist du unfähig, jemand anderen zu lieben. Viele Menschen begehen den Fehler, die Liebe zum Selbst durch die Liebe zu einem anderen zu suchen. Natürlich ist ihnen nicht klar, daß sie das tun. Es ist kein ihnen bewusstes Bemühen. Es spielt sich tief innen, in eurem sogenannten Unterbewusstsein, ab. Diese Menschen denken: »Wenn ich nur andere lieben kann, dann werden sie mich lieben. Dann werde ich lebenswert sein, und ich kann mich lieben.«

Umgekehrt hassen sich so viele selbst, weil sie das Gefühl haben, daß es niemanden gibt, der sie liebt. Das ist eine Krankheit. Diese Menschen sind wahrhaft »liebeskrank«, denn in Wahrheit werden sie von anderen geliebt, aber das spielt für sie keine Rolle. Ganz gleich, wie viele Menschen ihnen sagen, daß sie - sie lieben, es ist nie genug. Erstens glauben sie euch nicht. Sie denken, daß ihr sie zu manipulieren versucht - etwas zu bekommen versucht. (Wie könnt ihr sie denn lieben für das, was sie wirklich sind ? Nein, da muß irgendwo ein Haken sein. Ihr müsst irgend etwas wollen ! Nun, und was ist es, das ihr wollt?)

Sie sitzen da und bemühen sich herauszufinden, wie irgend jemand dazu kommen könnte, sie tatsächlich zu lieben. Sie glauben euch also nicht und machen sich daran, es euch beweisen zu lassen. Ihr müsst beweisen, daß ihr sie

liebt. Und dazu verlangen sie vielleicht von euch, daß ihr euer Verhalten ändert.

Zweitens, wenn sie es schließlich über sich bringen, euch glauben zu können, daß ihr sie liebt, fangen sie sofort an, sich darum zu sorgen, wie lange sie sich eure Liebe erhalten können. Um sie sich zu erhalten, beginnen sie damit, ihr Verhalten zu ändern.

So können sich zwei Menschen buchstäblich in einer Beziehung verlieren. Sie gehen eine Beziehung ein in der Hoffnung, sich selbst zu finden, und verlieren sich statt dessen. Dieser Verlust des Selbst verursacht die meiste Bitterkeit in solchen Paarbeziehungen.

Zwei Menschen tun sich zu einer Partnerschaft zusammen in der Hoffnung, daß das Ganze größer sein wird als die Summe seiner Teile, nur um schließlich festzustellen, daß es sich vermindert. Sie haben das Gefühl, weniger zu sein, als sie es als Singles waren. Sie meinen, weniger befähigt, weniger aufregend, weniger attraktiv zu sein, weniger Freude, weniger Zufriedenheit zu empfinden. Sie empfinden es deshalb, weil sie weniger sind. Sie haben das meiste von dem, was sie sind, aufgegeben, um in ihrer Beziehung sein und bleiben zu können. So waren Beziehungen nie gedacht. Und doch werden sie in dieser Weise von mehr Menschen erlebt, als ihr je kennenlernen könntet.

Warum ? Warum ?

Weil die Menschen den Kontakt zum Sinn und Zweck der Beziehungen verloren haben (falls ihnen ein solcher Kontakt überhaupt je vergönnt war).

Wenn ihr euch nicht mehr als heilige Seelen seht, die sich auf einer heiligen Reise befinden, könnt ihr auch nicht den Zweck, den letztlichen Grund für alle Beziehungen erkennen.

Die Seele trat in den Körper ein, und der Körper erwachte zum Leben zum Zweck der Evolution. Ihr entwickelt euch weiter, entfaltet euch, seid am Werden. Und ihr benutzt eure Beziehung zu allem, um zu entscheiden, was ihr werdet.

Das ist die Aufgabe, um derentwillen ihr hierhergekommen seid. Das ist die Freude am Erschaffen, am Kennenlernen des Selbst, am bewussten Werden zu dem, was ihr nach eurem Wunsch sein wollt. Das ist mit Selbst-Bewusstsein gemeint.

Ihr habt euer Selbst in die Welt der Relativität gebracht, damit euch die Instrumente zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe ihr das, was-ihr-wirklich-seid, kennenlernen und erfahren könnt. Wer-du-bist ist das, als was du dich erschaffst, um mit dem ganzen Rest in Beziehung zu stehen. Eure persönlichen Beziehungen sind die wichtigsten Elemente in diesem Prozess. Deshalb sind sie heiliger Boden. Sie haben im Grunde nichts mit dem anderen zu tun, haben aber doch, da sie einen anderen beinhalten, alles mit dem anderen zu tun. Das ist die göttliche Dichotomie. Das ist der geschlossene Kreis. Daher ist die Aussage »Gesegnet seien die Selbst-Zentrierten, denn sie werden Gott erfahren«, gar nicht so radikal. Es ist vielleicht kein schlechtes Ziel im Leben, den höchsten Teil deines Selbst zu kennen, zu erfahren und dort zentriert zu bleiben.

An erster Stelle muß also die Beziehung zu eurem Selbst stehen. Ihr müßt als erstes lernen, euer Selbst zu achten, zu schätzen und zu lieben.

Ihr müßt zuerst euer Selbst als würdig ansehen, bevor ihr einen anderen als würdig ansehen könnt. Ihr müßt zuerst euer Selbst als gesegnet ansehen, bevor ihr einen anderen als gesegnet ansehen könnt. Ihr müsst zuerst euer Selbst als heilig erkennen, bevor ihr die Heiligkeit im anderen anerkennen könnt.

Wenn ihr den Karren vor den Ochsen spannt - wie es die meisten Religionen von euch fordern - und einen anderen als heilig anerkennt, bevor ihr euch selbst als heilig akzeptiert, werdet ihr das eines Tages übelnehmen. Wenn es etwas gibt, das keiner von euch tolerieren kann, dann ist es das, daß jemand heiliger ist als ihr. Doch eure Religionen zwingen euch dazu, daß ihr andere heiliger nennt als euch. Und ihr befolgt das auch - für eine Weile. Dann kreuzigt ihr sie.

Ihr habt (auf die eine oder andere Weise) alle meine Lehrer gekreuzigt, nicht nur einen. Und das tatet ihr nicht, weil sie heiliger waren als ihr, sondern weil ihr sie dazu gemacht habt.

Meine Lehrer verkündeten sämtlich die gleiche Botschaft. Und diese lautete nicht »Ich bin heiliger als ihr«, sondern »Ihr seid so heilig, wie ich es bin«.

Das ist die Botschaft, die zu hören ihr nicht fähig wart; das ist die Wahrheit, die ihr nicht akzeptieren konntet. Und deshalb könnt ihr euch auch nie ganz wahrhaftig und rein in einen anderen verlieben. Denn ihr habt euch nie ganz wahrhaftig und rein in euer Selbst verliebt. Und so sage ich euch dies: Konzentriert und begründet euch jetzt und für immer auf euer Selbst. Schaut euch in jedem Moment an, was ihr seid, tut und habt, und nicht, was beim anderen stattfindet.

Ihr findet euer Heil nicht in der Aktion des anderen, sondern in eurer Reaktion.

Ich weiß zwar, daß es nicht so gemeint ist, aber manchmal hört sich das so an, als sollten wir uns nicht darum bekümmern, wie andere in einer Beziehung mit uns umgehen. So, als sei ihnen alles erlaubt und als blieben wir davon unberührt, solange wir unser Gleichgewicht halten, in unserem Selbst zentriert verharren und all diese guten Dinge tun. Aber andere berühren uns. Ihre Handlungen verletzen uns manchmal. Und wenn diese Verletzungen in einer Beziehung ins Spiel kommen, dann weiß ich nie, wie ich mich verhalten soll. Es ist ja gut und schön, sich einzureden: »Laß es nicht an dich ran; bring dich dazu, daß es nichts bedeutet«, aber das ist leichter gesagt als getan. Ich werde nun mal mitunter durch die Worte und Handlungen anderer, mit denen ich eine Beziehung habe, verletzt.

Der Tag wird kommen, an dem dies nicht mehr der Fall ist. Das wird der Tag sein, an dem du die wahre Bedeutung von Beziehungen erkennst - und verwirklichst. Weil du diese wahre Bedeutung vergessen hast, reagierst du so, wie du es zuvor beschrieben hast. Aber das ist in Ordnung. Das gehört zum Wachstumsprozess. Das ist Teil der Evolution. In einer Beziehung habt ihr es mit der Arbeit auf seelischer Ebene zu tun, aber das ist eine sehr tiefe Einsicht, ein sehr großer Akt der Erinnerung. Solange ihr euch nicht daran erinnert - und auch nicht daran, daß ihr die Beziehung als Instrument der Erschaffung des Selbst nutzt -, müsst ihr auf jener Ebene arbeiten, auf der ihr euch befindet: auf der Ebene des Verständnisses, der Bereitschaft, des Gedächtnisses.

Und so gibt es Dinge, die ihr tun könnt, wenn ihr mit Schmerz und Kränkung auf

das reagiert, was ein anderer ist, sagt oder tut. Als erstes sollt ihr euch selbst und dem anderen gegenüber ganz ehrlich zugeben, wie ihr euch fühlt. Davor haben viele von euch Angst, weil sie meinen, daß es sie »schlecht ausschauen« lässt. Irgendwo tief im Innern habt ihr wahrscheinlich begriffen, daß es tatsächlich lächerlich ist, sich »so zu fühlen«. Wahrscheinlich ist es kleinkariert von euch. Ihr seid an sich »darüber erhaben«, vermögt es aber nicht zu ändern. Ihr fühlt eben so. Da gibt es nur eines, was ihr tun könnt: Ihr müsst eure Gefühle achten, weil ihr auf diese Weise euer Selbst achtet. Und ihr müsst euren Nächsten lieben wie euch selbst. Wie könnt ihr je erwarten, daß ihr die Gefühle eines anderen versteht und respektiert, wenn ihr die Gefühle eures Selbst nicht achten könnt ?

Die erste Frage bei jedweder Interaktion mit einem anderen lautet: Wer-bin-ich und wer-will-ich-sein in Beziehung dazu ?

Oft erinnert ihr euch nicht daran, wer-ihr-seid, und wisst nicht, wer-ihr-sein-wollt, bis ihr ein paar Seinsweisen ausprobiert habt. Deshalb ist es so wichtig, daß ihr eure wahren Gefühle achtet.

Ist euer erstes Gefühl negativer Art, dann reicht häufig die bloße Tatsache, daß ihr dieses Gefühl habt, schon aus, um sich davon zu verabschieden. Wenn ihr die Wut habt, den Ärger habt, den Abscheu habt, den Zorn habt, das Gefühl, »den anderen auch verletzen zu wollen« als euer eigen anerkennt, dann könnt ihr auch diese ersten Gefühle als »nicht-das-was-ihr-sein-wollt« ablehnen. Die Meisterin ist jene, die genügend solche Erfahrungen durchlebt hat, um im voraus zu wissen, wie ihre letztliche Entscheidung ausfällt. Sie muß nichts mehr »ausprobieren«. Sie hat diese Kleider schon getragen und weiß, daß sie nicht passen; sie sind nicht »sie«. Und da eine Meisterin ihr Leben der ständigen Selbst-Verwirklichung widmet im Wissen darum, wer und was sie ist, würde sie solche unpassenden Gefühle nie beibehalten.

Deshalb bleiben Meister angesichts dessen, was andere eine Katastrophe nennen würden, unbeeindruckt. Ein Meister segnet die Katastrophe, weil er weiß, daß aus ihrem Samenkorn (und aus allen Erfahrungen) das Wachstum des Selbst entsteht. Und das zweite Lebensziel eines Meisters ist immer das Wachstum. Denn hat man einmal das Selbst voll und ganz verwirklicht, bleibt nichts mehr zu tun übrig, außer noch mehr dieses Selbst zu sein. In diesem Stadium geht man von der Arbeit der Seele zur Arbeit Gottes über, denn das ist es, worauf ich aus bin ! Ich will einmal hier aus Gründen der Diskussion davon ausgehen, daß ihr noch immer mit der Arbeit der Seele befasst seid. Ihr strebt immer noch danach zu verwirklichen, wer-ihr-wahrhaft-seid. Das Leben (ich) wird euch in Hülle und Fülle Gelegenheiten bieten, dies zu erschaffen (denkt daran, das Leben ist kein Entdeckungs-, sondern ein Erschaffungsprozess).

Ihr könnt immer und immer wieder erschaffen, wer-ihr-seid. Tatsache ist, daß ihr es tut - jeden Tag. So wie die Dinge derzeit stehen, lasst ihr euch jedoch nicht immer die gleiche Antwort einfallen. Hinsichtlich einer identischen äußerlichen Erfahrung entscheidet ihr euch vielleicht den einen Tag dazu, geduldig, liebevoll und gütig zu sein. Am nächsten Tag entscheidet ihr euch vielleicht dazu, wütend, gemein und traurig zu sein.

Ein Meister ist jemand, der immer mit derselben Antwort aufwartet - und diese Antwort ist stets eine Wahl im höchsten Sinn.

In dieser Hinsicht ist die Entscheidung eines Meisters unmittelbar vorhersagbar. Umgekehrt ist die des Schülers völlig unvorhersagbar. Wie jemand auf dem Weg zur Meisterschaft vorankommt, lässt sich einfach daran ablesen, wie vorhersagbar er oder sie in Antwort oder Reaktion auf eine gegebene Situation eine Wahl im höchsten Sinn trifft. Natürlich wirft das die Frage auf, was denn die im höchsten Sinn getroffene Wahl ist.

Das ist eine Frage, um die seit Anbeginn der Zeit die Philosophien und Theologien der Menschheit kreisen. Wenn du dich wirklich und wahrhaftig damit beschäftigst, bist du bereits auf dem Weg zur Meisterschaft. Denn nach wie vor gilt, daß die meisten Menschen mit einer völlig anderen Frage beschäftigt sind, nämlich: Was ist am profitabelsten? oder Wodurch kann ich am wenigsten verlieren? Wenn das Leben unter dem Gesichtspunkt der Schadensbegrenzung oder des optimalen Vorteils abläuft, wird sein wahrer Nutzen vertan, geht die Gelegenheit verloren, wird die Chance vergeben. Denn ein solches Leben wird von der Angst bestimmt - und es spricht eine Lüge über euch aus. Denn ihr seid nicht Angst, ihr seid Liebe - Liebe, die keinen Schutz braucht, die nicht verlorengelassen kann. Aber das werdet ihr nie erfahrungsgemäß erleben, wenn ihr ständig die zweite und nicht die erste Frage beantwortet haben wollt. Denn nur eine Person, die denkt, daß es etwas zu gewinnen oder zu verlieren gibt, stellt die zweite Frage. Und nur eine Person, die das Leben auf andere Weise betrachtet, die das Selbst als höheres Wesen ansieht, die versteht, daß nicht das Gewinnen oder Verlieren die Prüfung darstellt, sondern allein das Lieben oder mangelnde Lieben - nur diese Person stellt die erste Frage. Wer die zweite Frage stellt, sagt: »Ich bin mein Körper«. Wer die erste Frage stellt, sagt: »Ich bin meine Seele«. Fürwahr, lasst alle hören, die Ohren haben zu hören, denn ich sage euch dies: In jeder menschlichen Beziehung stellt sich an der entscheidenden Kreuzung nur eine Frage:

Was würde die Liebe jetzt tun?

Keine andere Frage ist relevant, keine andere Frage hat Bedeutung, keine andere Frage ist wichtig für eure Seele. Damit sind wir an einem sehr heiklen Punkt der Interpretation angelangt, denn dieses Prinzip der von der Liebe eingegebenen Handlung wird weitgehend missverstanden. Und ebendieses Missverständnis hat schon reichlich Ärger und Wut im Leben verursacht, wodurch wiederum viele von ihrem Weg abgebracht werden.

Viele Jahrhunderte lang wurdet ihr gelehrt, daß die von der Liebe eingegebene Handlung aus der Entscheidung entsteht, das zu sein, zu tun und zu haben, was immer das höchste Wohl des anderen bewirkt.

Doch ich sage euch dies: Die im höchsten Sinn getroffene Wahl ist jene, die das höchste Wohl für euch bewirkt. Wie jede tiefe spirituelle Wahrheit lädt auch diese Aussage sofort zur Fehlinterpretation ein. Das Geheimnis klärt sich in dem Moment ein wenig auf, in dem ihr darüber befindet, was das höchste »Wohl« ist, das ihr für euch selbst bewirken könntet. Und wenn hier eine Wahl im absolut höchsten Sinn getroffen wird, löst sich das Rätsel, vollendet sich der Kreis, und das höchste Wohl für euch selbst wird das höchste Wohl eines anderen.

Dies zu verstehen kann ein ganzes Leben in Anspruch nehmen - und noch weitere Leben, um es umzusetzen -, denn diese Wahrheit kreist um eine noch größere Wahrheit: Was ihr für euer Selbst tut, das tut ihr für einen anderen. Und was ihr für einen anderen tut, das tut ihr für das Selbst. Dies deshalb, weil ihr und der

andere eins seid. Und das ist deshalb so, weilda nichts ist außer euch.

Alle Meister, die auf eurem Planeten weilten, haben dies gelehrt. (»Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr für den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.«) Doch das ist für die meisten Menschen lediglich eine großartige esoterische Wahrheit geblieben mit einer äußerst geringen praktischen Anwendungsmöglichkeit. Tatsächlich ist es aber die in der Praxis am besten anwendbare »esoterische« Wahrheit aller Zeiten. Es ist wichtig, daß ihr euch in euren Beziehungen an diese Wahrheit erinnert, denn ohne sie sind Beziehungen eine sehr schwierige Angelegenheit.

Kommen wir auf die praktischen Anwendungsmöglichkeiten dieser Weisheit zurück und lassen wir für den Moment den rein spirituellen, esoterischen Aspekt beiseite. So oft haben Menschen - wohlmeinende, in bester Absicht handelnde und sehr religiöse Menschen - im Kontext des alten Verständnisses das getan, was sie in ihrer Beziehung für den anderen Menschen als das Beste ansahen. Leider hat das in vielen Fällen (in den meisten Fällen) zum permanenten Mißbrauch des anderen geführt, zur fortgesetzten falschen Behandlung und damit zur fortgesetzten Funktionsstörung in der Beziehung.

Letztlich wird die Person, die im Hinblick auf den anderen »das Richtige zu tun« versucht - rasch zu vergeben, Mitgefühl zu zeigen, ständig über gewisse Probleme und Verhaltensweisen hinwegzusehen -, ärgerlich, wütend und misstrauisch, sogar auch gegenüber Gott. Denn wie kann ein gerechter Gott dieses unablässige Leiden, diese endlose Freudlosigkeit und Aufopferung verlangen, selbst im Namen der Liebe ?

Die Antwort lautet: Das tut Gott nicht. Er bittet nur darum, daß ihr euch selbst unter jene einreicht, die ihr liebt. Gott geht noch weiter. Er schlägt vor - empfiehlt -, euch selbst an erste Stelle zu setzen. Mir ist hier vollkommen bewußt, daß manche von euch dies als Blasphemie bezeichnen und es deshalb nicht als mein Wort akzeptieren werden; und daß andere von euch, noch schlimmer, es als mein Wort akzeptieren und es dermaßen fehlinterpretieren und verzerren werden, daß es euren eigenen Zwecken dient: der Rechtfertigung Gott-loser Handlungen.

Ich sage euch dies: Wenn ihr euch im höchsten Sinn an die erste Stelle setzt, führt das nie zu einer Gott-losen Handlung.

So besteht die Verwirrung, wenn ihr euch bei einer Gott-losen Tat als Folge dessen ertappt, daß ihr das Beste für euch getan habt, nicht darin, daß ihr euch an erste Stelle gesetzt, sondern darin, daß von euch falsch verstanden wurde, was das Beste für euch ist.

Natürlich setzt die Entscheidung darüber, was für euch das Beste ist, voraus, daß ihr für euch bestimmt, was ihr denn zu tun versucht. Das ist ein wichtiger Schritt, den viele Menschen ignorieren. Worauf seid ihr aus ? Was ist euer Lebensziel ? Ohne Antworten auf diese Fragen bleibt die Frage, was unter irgendwelchen gegebenen Umständen das »Beste« ist, ein Rätsel.

Ganz praktisch gesprochen - und lassen wir die ganze Esoterik mal wieder beiseite: Wenn ihr euch anschaut, was in einer Situation wie der, daß ihr missbraucht werdet, das Beste für euch ist, dann werdet ihr zum aller mindesten etwas unternehmen, um diesem Missbrauch ein Ende zu setzen. Und das wird

gut sein für euch und denjenigen, der missbraucht. Denn selbst der, der missbraucht, wird ebenfalls missbraucht, wenn ihm gestattet wird, diesen Missbrauch fortzusetzen.

Das heilt ihn nicht, sondern wirkt sich zerstörerisch aus. Denn was hat einer gelernt, der feststellt, daß sein Missbrauch akzeptiert wird ? Und was wird ihm zu entdecken erlaubt, wenn er begriffen hat, daß sein Missbrauch nicht länger geduldet wird ?

Anderen mit Liebe zu begegnen heißt also nicht notwendigerweise, daß ihr diesen Menschen gestattet zu tun, was sie wollen.

Eltern lernen das sehr früh durch ihre Kinder. Erwachsene brauchen da in ihren Beziehungen zu anderen Erwachsenen schon länger, ebenfalls Nationen in ihrem Verhältnis zu anderen Nationen.

Doch Despoten kann nicht erlaubt werden, sich auszutoben, sie müssen in ihrem Despotismus gestoppt werden. Das fordern die Liebe zum Selbst und die Liebe zum Despoten.

Das ist die Antwort auf deine Frage, wie der Mensch jemals den Krieg rechtfertigen kann, wenn überall Liebe herrscht. Manchmal muß der Mensch in den Krieg ziehen, um zur höchsten Aussage darüber zu gelangen, was der Mensch wahrhaft ist: einer, der den Krieg verabscheut. Es gibt Zeiten, in denen ihr möglicherweise aufgeben müsst, wer-ihr-seid, um zu sein, wer-ihr-seid. Es gibt Meister, die euch lehrten: Ihr könnt nicht alles haben, solange ihr nicht bereit seid, alles aufzugeben. So müsst ihr, um euch selbst als einen Menschen des Friedens beweisen zu können, möglicherweise die Idee von euch selbst als einem Menschen, der niemals in den Krieg zieht, aufgeben. In der Geschichte wurden solche Entscheidungen von Menschen schon häufiger abverlangt.

Das gleiche gilt für die persönlichsten und intimsten Beziehungen. Das Leben mag euch mehr als einmal dazu aufrufen zu beweisen, wer-ihr-seid, indem ihr einen Aspekt dessen von euch zeigt, wer-ihr-nicht-seid. Das ist nicht so schwer zu verstehen, wenn ihr schon etliche Jahre auf dem Buckel habt, aber den idealistischen jungen Menschen mag dies wie der höchste aller Widersprüche erscheinen. Aus der reiferen Rückschau heraus erscheint es eher als eine göttliche Dichotomie.

Das heißt im Kontext der menschlichen Beziehungen nicht, daß ihr, wenn ihr eine Kränkung erlitten habt, dies nun wieder »mit einer Kränkung« heimzahlen müsst. (Das betrifft auch die Beziehungen zwischen den Nationen.) Es bedeutet ganz einfach, daß es möglicherweise - für euer Selbst oder den anderen - nicht die liebevollste aller Taten ist, wenn ihr zulaßt, daß der andere euch ständig Schaden zufügt.

Damit wären ein paar pazifistische Theorien ausgeräumt, welche besagen, daß die höchste Liebe keine starke, nachdrückliche und wirkungsvolle Reaktion auf das erfordert, was ihr das Böse nennt.

An diesem Punkt gelangt die Diskussion erneut auf die esoterische Ebene, denn keine ernsthafte Auseinandersetzung mit dieser Aussage kann hier den Begriff »des Bösen« und die damit verbundenen Werturteile ignorieren. In Wahrheit gibt es nichts Böses, nur objektive Phänomene und Erfahrungen. Doch allein

schon euer höchstes Lebensziel macht es erforderlich, daß ihr aus der wachsenden Ansammlung endloser Phänomene ein paar verstreute Einzelphänomene heraussucht, die ihr das Böse nennt. Denn wenn ihr das nicht tut, könnt ihr weder euch selbst noch irgend etwas anderes als gut bezeichnen und somit euer Selbst nicht kennenlernen oder erschaffen.

Ihr definiert euch selbst über das, was ihr das Böse nennt, und über das, was ihr als das Gute bezeichnet. Von daher wäre es der größte Frevel, wenn ihr überhaupt nichts als böse bezeichnen würdet.

Ihr existiert in diesem Leben in der Welt des Relativen, in der eine Sache nur insofern existiert, als sie sich auf eine andere bezieht. Und dies ist zugleich sowohl die Funktion als auch der Sinn und Zweck einer Beziehung: Sie soll euch ein Erfahrungsfeld liefern, innerhalb dessen ihr euch selbst findet, euch selbst definiert und - wenn ihr es wählt - ständig neu erschafft, wer-ihr-seid.

Trefft ihr die Wahl, Gott-gleich zu sein, so bedeutet das nicht, daß ihr euch dazu entscheidet, ein Märtyrer zu sein. Und es bedeutet ganz gewiss nicht, daß ihr euch dazu entscheidet, ein Opfer zu sein.

Es wäre sehr gut, wenn ihr auf eurem Weg zur Meisterschaft - wenn alle Möglichkeiten des Verletztseins, des Geschädigtseins und des Verlusts in euch ausgemerzt sind - das Verletztsein, Geschädigtsein und den Verlust als Bestandteil eurer Erfahrung anerkennt und in dieser Hinsicht entscheidet, wer-ihr-seid.

Ja, die Dinge, die andere denken, sagen oder tun, werden euch manchmal verletzen - bis sie es nicht mehr tun. Das, was euch am schnellsten voranbringt, ist die totale Ehrlichkeit - die Bereitschaft zu bestätigen, anzuerkennen und genau zu erklären, wie ihr über eine Sache fühlt. Sagt eure Wahrheit - freundlich, aber voll und ganz. Lebt eure Wahrheit, sanft, aber ausschließlich und konsequent. Ändert eure Wahrheit problemlos und rasch, wenn euch eure Erfahrung zu einer neuen Klarheit verhilft. Niemand, der recht bei Sinnen ist, am wenigsten Gott, würde euch sagen, daß ihr, wenn ihr in einer Beziehung verletzt werdet, »beiseite treten und euch dahin bringen sollt, daß es keine Bedeutung für euch hat«. Wenn ihr jetzt verletzt seid, ist es zu spät, die Sache so umzubiegen, daß sie nichts bedeutet. Eure Aufgabe besteht darin, nun zu entscheiden, was sie bedeutet - und dies zu demonstrieren. Denn so wählt und werdet ihr, was-zu-sein-ihr-anstrebt.



Was wählst du zu Sein?